



SEHEN STATT HÖREN

... 20. März 2010

1455. Sendung

In dieser Sendung:

Harmit - Wie versteht ein taubblindes Mädchen die Welt?
- Reportage aus dem Blindeninstitut Würzburg-

Präsentation Conny Ruppert:

Hallo, herzlich willkommen bei Sehen statt Hören! Wie kann ein Mädchen, das weder sehen noch hören kann, die Welt verstehen? Diese Frage stellen wir uns heute. Vor kurzem habe ich in Würzburg Harmit getroffen. Harmit ist von Geburt an taub und erblindete mit drei Jahren völlig. Vor 5 Jahren kam sie aus Indien nach Deutschland und ist jetzt 16 Jahre alt. Ich habe sie als ein Mädchen kennengelernt, das sehr gern auf andere Menschen zugeht und immer neugierig darauf ist, was um sie herum passiert, damit sie sich ein Bild von der Welt machen kann! Und ich war auch sehr beeindruckt zu sehen, wie sie dabei von Pädagogen und Erziehern unterstützt und gefördert wird. Aber was erzähle ich so viel – Sie können sich das alles jetzt viel besser selbst anschauen! Bitte nehmen Sie sich dafür etwas mehr Zeit und Ruhe als sonst, dann bekommen Sie das richtige Gefühl für eine etwas andere Kommunikation.

Harmit – taubblindes Mädchen

Würzburg Fußgängerzone

Harmit und Nina Holzinger (Kinderpflegerin): Du musst aufpassen. Warum? Weißt du, warum?

Der hier, ja. Der Blindenstock. Da unten. Können wir mal schauen?!

Harmit: Aufpassen! Wir müssen aufpassen, genau.

Harmit: Vier!

Nina: Vier Schienen, ja. Und du weißt: letztes Jahr – was war mit deinem Blindenstock?

Harmit: Kaputt!

Nina: Ja! Kaputt gegangen. Du bist da so rein. Und dann war der kaputt. Ja, letztes Jahr!

Harmit: Im Sommer.

Nina: Das war im Sommer, ja! Das war im Sommer. Und du, du warst da so ein bisschen erschrocken.

Nina: Und jetzt wissen wir zwei: Aufpassen! Straßenbahnschienen in der Stadt – aufpassen!

Harmit beim Frühstück in ihrer Wohngruppe im Blindeninstitut Würzburg

Jutta Wiese: Klasse, räum es noch auf den Tisch... Und dann ist da noch die Beerenmarmelade. Bitteschön! Möchtest du noch

riechen? Nee, geht nicht, mit Deckel. Da muss ich noch mal lachen!

Harmit: Lachen!!!

Nina: Aller guten Dinge sind drei.

Jutta: Ja, ich habe das gleiche, aber mit Pflaumenmarmelade.

Harmit: Das ist dein Essen.

Jutta: Ja. Und das ist deins!

Blindeninstitut Würzburg, Conny Ruppert kommt zu Besuch

Gespräch Harmit und Conny:

Hallo! – Hallo! Ich bin Conny
Du bist hier. Ich bin Harmit. Gut!
Mein Gebärdename ist so.

Ah, Conny, so.

Genau. Und wie ist dein Gebärdename?

Harmit – so ... Und dich gebärdet man so: Conny.

Ich freue mich dich zu sehen.

Du freust dich ... Gut ...

Geht's dir gut?

Ja, gut. Sehr gut.

Hast du schon fertig gefrühstückt?

Ja, habe ich. Bitte, gib mir deine Jacke.

Gern, vielen Dank!

Jutta Wiese: Soll ich die aufhängen? Ja? Danke!

Moderation Conny Ruppert: An den Schultagen wohnt Harmit mit anderen Jugendlichen

und Betreuern in einer Wohngruppe des Blindeninstituts Würzburg. Sie verbringen gemeinsam den Tag, essen, basteln und spielen zusammen und - haben natürlich auch jeden Tag Unterricht.

Jutta Wiese, Sonderschullehrerin: Da kommt Conny wieder.

Harmit und Conny:

Hallo Conny!

Hallo! Was hast du denn für Unterrichtsfächer?

Hm.... ich...

Was gibt's denn da? Mathematik?

Ja, Mathematik.

Was noch?

Zweitens habe ich Grammatik, drittens Schreiben in Brailleschrift auf der Maschine.

Schwimmen?

Nein, Maschineschreiben. Viertens das Fotobuch, fünftens Turnen.

Und wir haben das Thema Uhrzeit...

Was ist denn dein Lieblingsfach?

Was ich mag?

Ja. Turnen vielleicht?

Ja. Ich mag am liebsten Turnen.

Harmit im Sportunterricht mit Norbert Kress - Heilpädagoge im Förderschuldienst

Bildnerisches Gestalten

Harmit beim Töpfern mit Margrit Radermacher, Heilpäd. Förderlehrerin:

Da ist der Ton.

Ich mache ein Gesicht.

Du arbeitest alleine.

Du siehst nichts ...

Ist das okay?

Nimm das Tuch!

JA! Okay! (Sie verbindet sich die Augen)

Harmit im Deutschunterricht

Lesen / Arbeit am Fotobuch mit Hanne Pittroff

Heute machen wir ein neues Blatt für das Fotobuch. Es gibt in dieser Woche viele Themen. Hier, das bist du. Du sprichst und gebärdest mit der Maria.

Harmit in der Rhythmisch-musikalische Förderung mit Markus Rummel, Musiktherapeut (blind)

(Übertragung der Töne auch durch Schwingungen des Bodens)

Harmit unterwegs auf dem Gelände des Blindeninstituts

Conny mit Hanne Pittroff: Erinnern Sie sich noch daran, wie Sie Harmit vor fünf Jahren

das erste Mal getroffen haben? Wie war denn damals Ihr Eindruck?

Hanne Pittroff, Diplom-Psychologin, Sonderschul-Konrektorin **Blindeninstitut**

Würzburg: Ich konnte sofort Kontakt mit ihr aufnehmen. Ich hatte Spielzeug dabei, z.B. einen Luftballon, den ich aufgeblasen hatte und er hat ein kleines Röhrchen und wenn man mit dem Finger darauf gedrückt hat, ist die Luft heraus gegangen. Das war ein lustiges Spiel und Harmit hat sofort verstanden. Sie hat mir den Luftballon wieder gegeben, damit ich ihn noch mal aufblase. Als ich das Spiel einige Male wiederholt hatte, habe ich ihr den Luftballon geschenkt, gegeben, in ihre Tasche gesteckt. Und plötzlich macht sie die Gebärde so. Ich wusste nicht, was sie meinte, aber die Eltern haben sofort gesagt: Aha, sie will den Luftballon ihrem kleinen Bruder schenken! Er hat die Haare hochgebunden, wie das bei den Jungens, bei den Sikhs üblich ist und sie hatte eine Gebärde für ihren Bruder. Also der Luftballon sollte geschenkt werden ihrem Bruder. Und dabei ist dann herausgekommen, dass sie für alle Familienmitglieder, die da waren, eine Gebärde hatte. Der Papa hat ein bisschen eine kahle Stelle am Kopf. Das war die Gebärde für Papa. Die Mama hat wie alle Frauen in Indien einen Zopf und die kleine Schwester hat zwei Zöpfe. Und dann war klar, dass Harmit ohne jegliche Schule, ohne jegliche taubblindenspezifische Unterstützung, ohne jeglichen Unterricht, selbst mit ihren Bezugspersonen in Indien einige Gebärden entwickelt hat, mit deren Hilfe sie sich auf etwas beziehen konnte.

Harmit im Sachunterricht mit Jutta Wiese, Sonderschullehrerin, MA:

„Himmels-Richtungen“. Das ist ein ganz schön langes Wort. (Fingeralphabet:) Himmelsrichtungen.

Frage: Wo steht die Sonne? Du schreibst mal die Frage bitte. Hol mal die Maschine.

Harmit spannt Blatt in Maschine ein

Frage: Wo steht die Sonne. Und das ist Sachunterricht. Du kannst noch SU schreiben.

Ja, verstehe! – OK, ja!

Rück doch näher bitte! – Ja, ich komm. Okay.

Harmit schreibt auf der Maschine in Brailleschrift

Ja, genau, das ist das Haus 6. Du wohnst im Haus 6, und da ist der Balkon und am Morgen stehst du auf dem Balkon und schaut: wo ist

die Sonne und dann spürst du das so, so...
Ah, da, da, da ist die Sonne. Genau.

Conny im Interview mit Jutta Wiese: Harmit ist von Geburt an taub. Bis sie drei Jahre alt war konnte sie schemenhaft sehen, dann ist sie ganz erblindet. Wie schafft man es in der Förderung, taub geborenen Kindern, die auch früh erblindet sind, eine Basis zugeben für die Vermittlung von Bildung und Wissen?

Jutta Wiese, Sonderschullehrerin, MA: Die Basis, mit der wir anfangen, ist, dass wir versuchen, die Welt an das Kind heranzutragen. Die Welt zum Kind zu bringen und das Kind in die Welt zu bringen. Und das heißt, wahrnehmen, was ist um mich herum, was passiert. Wie ist ein Tisch, wie fühlt sich das an, wie fühlt sich mein Gegenüber an, um so nach und nach Konzepte aufzubauen von der Welt.

Förderung der Orientierung und Mobilität mit Norbert Kress, Heilpädagoge im Förderschuldienst: Und hier kannst du das lesen.

Was ist das? Das ist Weben. W-E-B-E-N. Die arbeiten das hier. Mit Wolle.

Und der Pfeil hier? Das heißt: da drüben arbeiten Erwachsene und weben mit Wolle.

Ah ja, da drüben!

Norbert Kress und Harmit an der automatischen Schiebetür: Die ist breit ...

Ja, das ist eine breite Tür. Weil hier laufen viele Männer und Frauen.

Im Haus 6 sind nicht viele Männer und Frauen. Da sind die Türen enger.

Harmit im Sachunterricht mit Jutta Wiese:

Jetzt haben wir den Plan vom Blindeninstitut.

Und du weißt: Wo ist das Haus 6?

Zeigst du's mal. Wo ist das?

Hier, da ...

Ja genau, das ist hier unser Haus 6.

Hier wohne ich. Und alle anderen.

Alle, ja. Hier wohnen die taubblinden Kinder und Jugendlichen.

Die Erwachsenen nicht.

Nee, die nicht, nur die Kinder.

Wo ist die Sonne am Morgen? Da ist das Haus 6, und dann kommt die so von da so.

Also... So ungefähr. Ja, so. Ja. genau.

Die Sonne.

Hier steht sie am Mittag. Und wo ist die Sonne am Abend?

Hier, hier.

Ja, ja Klasse, ja genau. Da so – am Abend.

Sie geht einmal am Tag rundherum.

Klasse, gut.

Jutta Wiese, Sonderschullehrerin, MA: Bei der Harmit ging das alles sehr schnell. Wir haben erst Bezugsobjekte gehabt und sind dann aber ganz schnell auf eine nächste Abstraktionsstufe auf taktile Gegenstände, wie z.B. hier dieses Haus als Modell. Und wir haben das heute im Unterricht gemacht, damit du noch mal siehst wie wir angefangen haben. Wir brauchen das eigentlich schon nicht mehr, aber wir haben es heute noch einmal gezeigt. Die nächste Abstraktionsstufe ist ein Modell. Und dann geht es weiter, dass wir das auf eine weitere taktile Ebene bringen wie hier, dieses Arbeitsblatt, wo wir das Haus ja nur noch als Schema da haben und die Sonne auch als Schema. Und von diesem Punkt aus haben wir angefangen Blindenschrift zu lernen. Wir haben diese Dinge genommen, wie z.B. ich habe das, was wir früher gemacht haben. Wir haben die Nudeln aufgeklebt und die Gebärden gelernt und das ganze Wort dahin gesetzt und gesagt: Kuck, das ist auch das Gleiche: das ist ein Wort, das ist die Gebärde, das ist die Sache an sich und die Kopplung gemacht zwischen Gebärde und Sache und Wort, also dass das zusammengefügt wurde und so hat die Harmit z.B. Lesen und Schreiben gelernt.

Conny: Wir kennen die Besonderheiten im Unterricht für hörgeschädigte Menschen. Welche blindenspezifischen Hilfsmittel setzen Sie denn darüber hinaus im Unterricht ein?

Jutta Wiese: Wir sind eine Schule für blinde und sehbehinderte Schüler. Es gibt ganz viele taktile Hinweise für blinde Menschen, um sich orientieren zu können. Die Blindenschriftmaschine wie gesagt und darüber hinaus gibt es auch einen Computer mit Braille-Zeile, der es ermöglicht, dass jeder, der mit Harmit in Kontakt treten möchte, über das Schreiben mit ihr in Kontakt treten kann und deswegen haben wir auch einen ganz großen Schwerpunkt auf den Erwerb von Schriftsprache gelegt, dass Harmit möglichst viel in die Schriftsprache reinkommt, dass sie gut lesen kann und auch gut schreiben kann und somit mit jedem Menschen, der ihr begegnet in Kontakt treten kann. weil das ihr wichtiger Punkt ist. Sie möchte in Kommunikation treten, sie möchte sich unterhalten können und sie möchte Informationen über die Welt bekommen. Sie bekommt DGS-Unterricht einmal in der Woche, weil wir natür-

lich sehen, dass wir da nicht den guten Zugang bieten können, in die Sprache, in ihre eigentliche Muttersprache. Weil wir keine Muttersprachler sind, bekommt sie Unterricht in DGS einmal die Woche.

Harmit und Nina Holzinger (Kinderpflegerin) in der Straßenbahn

Lautsprecherdurchsage:

„Nächste Haltestelle Berliner Platz“

Weißt du denn, wen wir treffen? Ja, die Rebecca

Die Rebecca.

Die Rebecca. Wir zwei fahren jetzt zum Kuchen essen.

Harmit mit Nina Holzinger (Kinderpflegerin) und Rebecca im Cafe: Es gibt Schokolade oder Apfel oder Sahne oder Nuss....

Bedienung bringt Kuchen: Danke schön!

Harmit und Rebecca im Gespräch:

Wo warst du letzte Woche?

Im Urlaub. In Österreich. Ö-S-T-E-R-R-E-I-C-H.

Ah, in Österreich. (zu Nina:) Rebecca war im Urlaub, in Österreich!

Nina: Du warst in Österreich? Im Urlaub? Eine Woche? Jetzt? Letzte Woche! Und? Wie war's? Schön? Hat's schon geschneit?

Harmit: Nein? Kein Schnee!?

Rebecca: Es war warm. Ein bisschen zu warm. Es gab keinen Schnee. Nur Wolken. W-O-L-K-E-N. Nein, kein Regen und kein Schnee. Nur oben auf dem Berggipfel, da gab es Schnee. B-E-R-G. Auf dem Berg oben.

Harmit: Ah, am Gipfel! Es gab viele Wolken. Aber keinen Schnee.

Rebecca: Nein, unten nicht.

Rebecca Mathes, Taubblinden-Assistentin: Ich habe einmal ein Seminar zur Taubblinden-Assistenz bei Peter Hepp gemacht. Vor einiger Zeit war nun eine Veranstaltung im Taubblindeninstitut, zu der auch Peter Hepp mit seiner Frau kam. Harmit brauchte mehr soziale Kontakte, und ich wohne in Würzburg. Deshalb fragten mich (die Hepps), ob ich bereit wäre, mit Harmit Kontakt aufzunehmen. Dazu war ich selbstverständlich bereit, und so fing unsere Beziehung an.

Deutschunterricht:

Lesen / Arbeit am Fotobuch mit Dipl.-Psych. Hanne Pittroff: Dieses Foto kommt nicht in dieses Foto-Buch. Nein. Wir machen ein neues Foto-Buch von der kleinen Harmit in Indien.

Harmit (mit Hand am Drucker): Fertig!

Hanne Pittroff: Fertig ja. Hol das Papier und setz dich wieder da rüber.

Harmit liest im Fotobuch: Hmm... Indien. Ah, eine Geburtstagsfeier in Indien.

Conny kommt

Interview mit Harmit: Harmit, du bist also in Indien geboren. Wie alt warst du, als du nach Deutschland gekommen bist?

Elf.

Okay, das bedeutet, du bist also vor fünf Jahren nach Deutschland gekommen. Stimmt's? Genau.

Ja, du bist in Indien geboren und mit elf Jahren nach Deutschland gekommen. Seit fünf Jahren bist du jetzt hier.

Foto-Insert: Harmit mit ihrer Familie in Indien

Conny im Interview mit Hanne Pittroff:

Harmit ist erst das fünfte Jahr in Würzburg, davor hat sie in ihrer Großfamilie in Indien gelebt. Harmit hat hier in Würzburg in einer unheimlichen Geschwindigkeit gelernt und aufgeholt, wie kommt das?

Dipl.-Psych. Hanne Pittroff, Sonderschul-konrektorin, Blindeninstitut Würzburg: Sie

hat von Indien ganz ganz viele Voraussetzungen mitgebracht, die wir hier bei den taubblinden Kindern erst ganz mühselig erarbeiten müssen. Also sie wusste wie Kommunikation geht. Sie hat nur jetzt noch die Namen der Dinge und die Grammatik lernen müssen. Aber die Grundlagen waren da. Sie muss in Indien eine sehr responsive Umgebung gehabt haben. Also sie hat Zugriff gehabt auf die Dinge in ihrer Umgebung und sie hat sehr viel soziale Kontakte gehabt.

Harmit bei der Förderung der Orientierung

und Mobilität mit Norbert Kress: Die Tür geht schnell auf und wieder zu. Da muss man ganz schnell laufen. Jetzt geht sie wieder zu! Das wird nix heute. Wenn du dich da hinten versteckst, kannst du nicht schauen, das geht nicht. Du und ich, wir müssen zusammen rennen.

Conny: Wie Sie sehen konnten, ist Harmit ein sehr positiver, offener, kommunikativer Mensch, der leicht soziale Kontakte knüpft. Daneben ist sie auch unglaublich wissensdurstig. Das hat sie ihrer Familie und ihrem Team von Betreuern und Lehrern usw. zu verdanken, die sich intensiv um sie kümmern, sie fördern und unterstützen. Ohne diese Hilfe hätte sie als taubblindes Mädchen wohl kaum eine Chance, die Welt zu begreifen. Harmit aber begreift die Welt!

Beitrag:	Barbara Galić	Ton:	Günter Kiesel
Moderation:	Conny Ruppert	Schnitt:	Ursula Hack
Kamera:	Bianca Göss	Dolmetscherin:	Rita Wangemann

Moderation Conny Ruppert:

Viele Menschen, die Harmit kennen, haben mir erzählt, die Begegnung mit ihr habe sie unheimlich bereichert. Ich war nur kurze Zeit mit ihr in Würzburg zusammen, kann aber gut verstehen, was damit gemeint ist. Nächstes Wochenende geht es bei uns um die Wiederentdeckung des lange verschollenen Films aus dem Jahr 1931 „Verkannte Menschen“. Gehörlose haben ihn damals gedreht! Wie sehen wir dieses historische Dokument heute, fast 80 Jahre später? Schauen Sie wieder zu uns rein – tschüs!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

